

## Kurz-Predigt zu Lukas 15, 1-10; Neue Reihe III

3. So. n. Trin., 20.06.2021

**<sup>1</sup> Es nahten sich ihm aber alle Zöllner und Sünder, um ihn zu hören. <sup>2</sup> Und die Pharisäer und die Schriftgelehrten murrten und sprachen: Dieser nimmt die Sünder an und isst mit ihnen.**

**<sup>3</sup> Er sagte aber zu ihnen dies Gleichnis und sprach: <sup>4</sup> Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hat und, wenn er eines von ihnen verliert, nicht die neunundneunzig in der Wüste lässt und geht dem verlorenen nach, bis er's findet? <sup>5</sup> Und wenn er's gefunden hat, so legt er sich's auf die Schultern voller Freude. <sup>6</sup> Und wenn er heimkommt, ruft er seine Freunde und Nachbarn und spricht zu ihnen: Freut euch mit mir; denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war. <sup>7</sup> Ich sage euch: So wird auch Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße tut, mehr als über neunundneunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen.**

**<sup>8</sup> Oder welche Frau, die zehn Silbergroschen hat und einen davon verliert, zündet nicht ein Licht an und kehrt das Haus und sucht mit Fleiß, bis sie ihn findet? <sup>9</sup> Und wenn sie ihn gefunden hat, ruft sie ihre Freundinnen und Nachbarinnen und spricht: Freut euch mit mir; denn ich habe meinen Silbergroschen gefunden, den ich verloren hatte. <sup>10</sup> So, sage ich euch, ist Freude vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße tut.**

Ihr Lieben,

Geschichten, die man gehört oder gelesen hat, eigenen sich dazu, miteinander ins Gespräch zu kommen. Auch die Gleichnisse Jesu sind dazu bestimmt, dass man sich miteinander über ihren Inhalt austauscht: dass man mit anderen darüber ins Gespräch kommt, was man gehört hat und wie man selbst über das Gehörte denkt.

Auch aus diesem Grund erzählt Jesus diese Gleichnisse. Es ist sein Wunsch, mit den aufgebrauchten Pharisäern und empörten Schriftgelehrten ins Gespräch zu kommen. Darum erzählt er ihnen zwei Kurzgeschichten, um auf die unterschiedliche Bewertung und Behandlung von Menschen hinzuweisen.

Während die einen sich von betrügerischen Zöllnern und verachteten Sündern distanzieren und diese Menschen an den Rand der Gesellschaft schieben, da sucht der andere die Nähe zu ihnen und stellt sie in den Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens. Verachtung und Verurteilung auf der einen Seite, Wertschätzung und Vergebung auf der anderen Seite.

Um diese gegensätzliche Menschenbehandlung ins Gespräch zu bringen und sie zu thematisieren, dazu dienen die zwei Gleichnisse vom verlorenen Schaf und vom verlorenen Silbergroschen. Jesus fragt, er hinterfragt das Verhalten seiner gegenüber, aber er bekommt keine Antworten.

Und da kommt sie plötzlich überraschend und strahlend und beeindruckend zum Vorschein: die Liebe! Jesu Liebe, die den Unterschied macht zwischen den vielen Selbstgerechten und dem einem Sünderheiland.

Seine ihm ganz eigene Menschenliebe, seine ihm ganz eigene Sünderliebe lässt es nicht zu, sich von den gottfernen, verlorenen Menschen zu distanzieren und sie abzuschreiben. Die Liebe des Sünderheilands drängt ihn dazu, zu suchen und sich zu kümmern. Seine Liebe macht es ihm unmöglich, einen Menschen aufzugeben oder ihn gar für Gott verlorenzugeben. Seine ihm innewohnende Liebe will es nicht ertragen und kann es nicht zulassen, dass

auch nur eins von 99 Schafen auf der Verlustseite zu verbuchen ist.

Gleichgültigkeit, etwa im Sinne von: „Ach, was soll's! Auf ein Schaf mehr oder weniger kommt es doch nicht an!“ – nein, solche Gleichgültigkeit, solche Geringschätzung des Einzelnen, das ist eine Eigenschaft, die dem guten Hirten zutiefst widerspricht und die ihm vollkommen wesensfremd ist.

Der Hirte und die Hausfrau stehen für Liebe und Fleiß hinsichtlich der Dinge, die ihnen gehören.

Kein Weg ist dem Hirten zu weit, keine Strapaze zu anstrengend. **„Und er geht dem verlorenen nach, bis er's findet? Und wenn er's nach langem Suchen endlich gefunden hat, so legt er sich's auf die Schultern voller Freude und trägt es zu den anderen nach Hause.“**

Keine Mühe ist der Hausfrau zu groß, jedes Hilfsmittel (Licht und Kehrbesen) ist gerade gut genug, um endlich das zu finden, was sie so schmerzlich vermisst. **„Und sie zündet ein Licht an und kehrt das ganze Haus und sucht mit Fleiß, bis sie den Silbergroshen gefunden hat.“**

Ihr Lieben, solche Liebe und solche Mühe, solche Sorgfalt und Herzblut gegenüber Menschen, die jenseits von Gott zu finden sind und die somit verloren wären, davon berichtet Jesus in seinen beiden Kurzgeschichten.

Doch man beachte bitte auch und ich sage es einmal ganz deutlich: Die Gründe für die Sünde von Zöllnern und ihresgleichen sind für Jesus kein Thema. Hat sich das eine Schaf absichtlich von der Herde getrennt, oder war es nur ein unglücklicher Umstand? Wie konnte es dazu kommen, dass einer von zehn Silbergroshen verlorengegangen ist? Wer hat da nicht aufgepasst?

Die Gründe für Sünde und Verlorensein, die Gründe für die Abwesenheit aus der Gemein-

schaft mit Gott und aus der Gemeinschaft derer, die zusammen zu der Herde des guten Hirten gehören, diese Beweggründe für Sünde sind für Jesus hier nicht das Thema.

Und damit zeigt er den Schriftgelehrten und Pharisäern, dass er auf der anderen Seite steht. Seine Menschenliebe und seine Menschenfürsorge machen den gewaltigen Unterschied. Sie haben es sich zur Aufgabe gemacht, auf andere verächtlich herabzuschauen, sie zu stigmatisieren, um selbst zu glänzen und andere zu verdammen, um selbst als gerecht und fromm angesehen zu werden.

Der gute Hirte lässt diese 99 Selbstgerechten einfach in ihrer Wüste stehen, und er praktiziert seinerseits genau das Gegenteil, nämlich Liebe und Barmherzigkeit und Vergebung und damit zielführend die Versöhnung, die Wiedervereinigung zwischen Gott und den Verlorenen.

So, ihr Lieben, das waren heute Morgen mal wieder zwei erbauliche, zwei nette Geschichten, jeweils mit einem Happyend, weil Hirte und Frau viel Liebe und Mühe und Wertschätzung aufbringen.

Doch wenn das stimmt, dass Jesus Gleichnisgeschichten erzählt, um mit uns Menschen ins Gespräch zu kommen, dann wären wir ja jetzt dran, ihm unsere Meinung und unsere Gedanken dazu zu sagen. – Ich weiß nicht, was ihr ihm sagen würdet und was euch jetzt umtreibt, aber ich würde ihm sagen, dass ich mich gar nicht so als verlorenes Schaf ansehe. – Doch zugleich möchte ich mich aber auch nicht zu den 99 zählen, die laut Jesus im Himmel nur Verdruss als Freude auslösen.

Was also haben diese Geschichten mit unserem Leben zu tun? Wo liegen die Berührungspunkte, wenn es denn welche gibt?

Ich denke: Den entscheidenden Hinweis auf die Frage gibt Jesu, wenn er zweimal, jeweils am Ende einer Geschichte betont: „Mir geht es darum, den Blick zu richten auf Sünder, die Buße tun.“ Und damit könnten auch wir gemeint sein.

Buße tun heißt Bedauern zu empfinden, Einsicht zu haben in mein brüchiges Verhältnis zu Gott, das ständig unter Schwankungen leidet.

– Buße tun heißt, sich damit nicht selbstgerecht abzufinden, sondern Vergebung zu suchen, damit diese Beziehungsstörung wieder geheilt wird.

– Buße tun heißt für mich auch, sich annehmen und einladen zu lassen – wie die anderen damals – und mit Jesus an einem Tisch Gemeinschaft zu feiern und zu essen und trinken. Ich denke, so gehören wir dazu, zur Gemeinschaft derer, die mit Gott in versöhnter Gemeinschaft leben. – Und wusstet ihr eigentlich schon, dass wir mit unserer Buße den Bewohnern des Himmels eine große Freude machen und ein breites Lächeln auf ihr Gesicht zaubern? **„So, sage ich euch, ist Freude vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße tut – mehr als über 99 angeblich Gerechte!“**

Amen.